

## Stromverbrauch sinkt nicht weiter



Thomas Schäfer (r.), Chef der Stromnetz Berlin GmbH (auf dem Foto mit dem Generalbevollmächtigten von Vattenfall, Alexander Jung), teilte bei einem Pressegespräch am 15. Oktober mit, dass der Stromverbrauch in Berlin nicht weiter sinke. Das läge vermutlich an der immer mehr wachsenden Stadt, so Schäfer. Noch am 23. März meldeten wir nach einer Pressekonferenz an diesem Tage: „4,8 Prozent weniger Strom wurde 2014 im Vergleich zum Vorjahr verbraucht. Das schlägt sich auch im Ergebnis der Stromnetz Berlin GmbH nieder, die zwar keinen Strom verkauft, ihn aber durch ihre Netze zum Kunden leitet.“

„Die Berliner Stromverbraucher machen in den letzten Jahren alles richtig. Beim Kauf neuer ‚Weißer Ware‘, also Waschmaschine, Kühlschrank etc. fällt die Entscheidung fast immer auf ein besonders energieeffizientes Gerät. Die gehorteten Glühlampen in Omas Kommode gehen langsam zur Neige und die neuen Leuchtmittel verbrauchen erheblich weniger Energie. Und wenn man ehrlich ist, muss man zugeben, dass Energiesparlampen und LED-Leuchtmittel sehr wohl in der Lage sind, ein warmes und angenehmes Licht zu verbreiten.“ Die Energiesparüberlegungen beim Neukauf elektrischer Geräte ist zwar weiterhin vorhanden, aber eine Stadt, in der es immer mehr Einwohner gibt, verbraucht auch mehr Strom.

Nicht im Zusammenhang mit dem Stromverbrauch stehen die Netzentgelte, deren Höhe jedes Jahr am 15. Oktober angekündigt und zum Jahresende festgelegt wird. Zwar legt die Bundesnetzagentur deren Erlösobergrenze fest, der jeweilige Stromanbieter entscheidet allerdings selbst, was er seinem Kunden in Rechnung stellt.

Die Umlage nach dem „Erneuerbaren Energie Gesetz“ (EEG) steigt von 6,17 auf 6,35 Cent, was etwa fünf Euro im Jahr bei einem Durchschnittsverbrauch von 2.200 Kilowattstunden ausmacht. Für den Netzzugang fallen 2016 145,76 Euro an – 2015: 131,76.

Der Strompreis setzt sich zusammen aus 53 Prozent Steuern und Abgaben, 25 Prozent Beschaffung und Vertrieb und 22 Prozent Netzentgelte. Die Netzentgelte bestehen aus den Entgelten des übergeordneten Netzes (50Hz / ca. 5 Prozent) plus den Entgelten des Verteilnetzes (Stromnetz Berlin / ca. 17 Prozent).

Preistreiber ist nach wie vor der Staat selbst. Auf meiner Stromrechnung 2014 (Verbrauch 2.022 kWh) beträgt der Anteil am Brutto-Rechnungsbetrag der EEG-Umlage 20,53 Prozent, Stromsteueranteil 6,76 Prozent, und die 19-prozentige Umsatzsteuer schlägt mit einem Anteil von 15,97 Prozent auf meiner Rechnung zu Buche. 474,12 Euro zahlte ich 2014 netto für meinen Stromverbrauch, hinzu kamen dann noch 41,45 Euro Stromsteuer und 97,96 Euro Umsatzsteuer. Im erwähnten Nettobetrag ist eine Abgabe enthalten, an der allein das Land Berlin kräftig mitverdient und deren Höhe es selbst festlegen kann, nämlich die Konzessionsabgabe, 48,33 Euro = 7,88 Prozent meiner Brutto-Rechnung. Während sich die Berliner Konzessionsabgabe vor 15 Jahren noch im Bereich des unteren Wertes bewegte, ist sie seit einigen Jahren beim Höchstsatz von 2,39 Cent/kWh angekommen (netto/Privatkunden und Gewerbekunden bis 100.000 kWh/a). Wäre der Staat also nicht so raffsüchtig, fielen die Stromkosten günstiger aus.

SPIEGEL-ONLINE liegt eine Analyse des Stromanbieters „Lichtblick“ vor, wonach sich die Erhöhungen der Netzentgelte 2016 sehr unterschiedlich in Deutschland gestalten. Grundlage der Analyse ist ein 3-Personen-Haushalt mit 3.000 kWh Jahresverbrauch. In Baden-Württemberg bei EnBW steigen die Eitgelte um 15%, beim Stromnetz Berlin nur um 3,39%. Bei der „enercity Netzgesellschaft“ in Hannover sinken sogar die Entgelte um 2,35%.

Durch die Erhöhung der Netzentgelte müssen nicht nur die privaten Verbraucher tiefer in die Tasche greifen, auch die Industrie befürchtet Nachteile. Der Hauptgeschäftsführer der Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB), Christian Amsinck, sagte der Berliner Zeitung: „Die Energiepreise werden für die Wirtschaft in Berlin und Brandenburg immer mehr zum Bremsklotz.“

**Ed Koch (auch Foto)**